

Nummer 22
23. November bis 6. Dezember 2024

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



« Wir sind Äbtissin »
Benediktion im Kloster Mariastern



Ralph Weibel

Nach bald 40 Jahren hat man als Journalist fast alles erlebt: Kriege, Demonstrationen, Grossbrände, Attentate, Meisterfeiern, Wahlen und Abwahlen, Olympische Spiele und Naturkatastrophen. Die emotionale Hornhaut ist so dick wie der Panzer einer hundertjährigen Schildkröte. Zugleich hat man als Überlebender des Kalten Krieges, des Waldsterbens, des Ozonlochs, des Millenniums, der Vogel- und Schweinegrippe, BSE, Vokuhila und des Lehrplans 21 gelernt, dass nicht jede Bedrohung zwangsläufig zum Untergang der Menschheit – oder noch schlimmer – zum eigenen führt. Man entwickelt eine gewisse Resilienz. Angesichts des bereits Durch- und Erlebten fühlt man sich als Journalist nahezu unverwundbar und sucht nach neuen Herausforderungen. Ohne daran zu glauben, es gäbe noch eine, die einen aus der Ruhe bringen könnte.

Jetzt sitze ich mit zittrigen Händen an meinem Laptop und weiss weder aus noch ein. Dies beginnt schon bei der Anrede für die Interview-Anfrage, die immerhin an eine Adresse geschickt wird, welche mit «Pforte» beginnt. Heisst es nun Schwester, Mutter, Oberin oder gar Eure Heiligkeit? Letzteres schliesse ich aus, versichere mich aber dennoch bei der katholischen Landeskirche und erfahre, dass «Mutter» das Richtige sei. Selbstverständlich hole ich für die Teilnahme an der Benediktion mein feinstes Sakko aus dem Schrank, wo es einsam die letzten Jahre verbracht – und erstaunlicherweise meine körperliche Weiterentwicklung verschlafen – hat. Die textile Enge deckt sich mit der Unsicherheit und dem Staunen während der feierlichen Zeremonie in der Klosterkirche im vorarlbergischen Gwiggen. Hierhin wurden die Zisterzienserinnen einst aus dem Thurgau vertrieben. Neu steht ihnen Sr. Maria-Stella vor.

Bei der persönlichen Begegnung vertreibt sie mit ihrer unkomplizierten Offenheit sämtliche Befürchtungen, auf dem klerikalen Parkett auszurutschen. Zusammen mit ihren Mitschwestern bewirbt sie ein paar hundert Gäste zum Kirchweihfest. Auffallend dabei ist die Fröhlichkeit der Nonnen, die eine bewundernswerte Gelassenheit ausstrahlen. Irgendwie überkommt mich bei der Rückfahrt die Erkenntnis, dass unzählige Erfahrungen nichts sind gegenüber unerschütterlichem Glauben.

Titelbild: Äbtissin Maria-Stella bei ihrer Benediktion
Bild: Ralph Weibel

- 3 Podium: **Partnerschaft mit Redebedarf**
Kirche und SVP Thurgau treffen sich zu einer Aussprache
- 4+5 Benediktion: **«Vielfalt in einer Gemeinschaft»**
Schwester Maria-Stella in Amt eingeführt



Bilder: Erika Suter

- 6 Inklusion: **Wenn Wünsche in Erfüllung gehen**
Jonas im musikalischen Glück
- 7 zwüscheHALT: **Erlebnisweg für Klein und Gross**
Spaziergang mit einer Weihnachtsgeschichte
- 8 Glaubensbilder: **Regenwasser lässt den stärksten ...**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern • Leserbrief • Inserat



Bild: Romina Montefrini

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Poetische Verkündigung**
Ein künstlerischer Zugang zum Glauben
- 11 Gedanken zum Evangelium: **Die Kraft gegen die Angst**
- 12 «Eine Million Sterne» • News
- 13 Kinderspital • Inserat
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

Partnerschaft mit Redebedarf

Kirche und SVP Thurgau treffen sich zu einer Aussprache

Vertreterinnen und Vertreter der evangelischen und katholischen Landeskirche lösten ihr Versprechen ein. Sie trafen sich mit der SVP-Fraktion Thurgau. Diese störte sich am politischen Engagement der Landeskirchen.

Die SVP, wählerstärkste Partei im Kanton Thurgau, störte sich in jüngerer Vergangenheit verschiedentlich an den beiden Landeskirchen. Dies vorab wegen Äusserungen zu politischen Themen und der Unterstützung des islamischen Religionsunterrichtes im Kanton. Aus Sicht des Präsidenten der SVP Thurgau, Hermann Lei, positionieren sich die Kirchen politisch links der Mitte. Ende Oktober haben sich beide Seiten zu einem Gedankenaustausch getroffen. Bei allen Differenzen herrschte der Grundtenor einer «intakten Partnerschaft, die aber Redebedarf hat», wie es Hermann Lei formulierte.

Viele Gemeinsamkeiten

Zu Beginn des Treffens erklärte die evangelische Kirchenratspräsidentin Christina Aus der Au in ihrem Referat: «Miteinander Ringen und Reden gehört zum gemeinsamen Weg.» Sie verglich Grösse und Einfluss von Kirche und Partei und lobte dabei ausdrücklich das Engagement der SVP Thurgau für das gesellschaftliche Leben. «In vielen Punkten überschneiden sich die Themen im Parteiprogramm der SVP mit unseren Anliegen. Als Kirche fühlen wir uns aber nicht einer Partei verpflichtet. Unsere Solidarität und unser Verantwortungsbewusstsein gilt allen Menschen.»



Cyrill Bischof und Christina Aus der Au



Corinna Pasche-Strasser verfolgt die Ausführungen von Paul Wellauer.

Christina Aus der Au benannte damit auch die Unterschiede, aber bekräftigte die Bereitschaft, weiter in einem konstruktiven Dialog bleiben zu wollen. Nicht ohne in ihrem Schlussplädoyer darauf hinzuweisen, dass «die Kirche zuerst für Freiheit steht und nicht für Sicherheit, für Mut und nicht für Angst – und nicht an der Grenze der Schweiz endet».

Eine Brücke schlagen

Ein Bild, welches Cyrill Bischof, Kirchenratspräsident der katholischen Landeskirche Thurgau, in seinem Referat ebenfalls aufnahm. Er erinnerte an den historisch gewachsenen Frieden unter den verschiedenen Religionsgemeinschaften in der Schweiz. Damit rechtfertigte er zwischen den Zeilen die finanzielle und ideelle Unterstützung für den islamischen Religionsunterricht. Gleichzeitig schlug er eine Brücke zu einem weiteren Zankapfel: der Kirchensteuer. Er ging der Frage nach, ob die Kirchensteuer in Zukunft nicht in eine Sozialsteuer umgewandelt werden sollte, die bei allen Steuerzahlenden erhoben und unter anderem auch auf die Kirchen verteilt wird. «Die Politik muss ein grundsätzliches Interesse am Fortbestand der Kirchen haben», sagte Bischof und betonte, «der Staat benötigt die Kirchen, um seine Aufgaben erfüllen zu können.» Als Schluss daraus zog er die Erkenntnis,

beide Seiten müssten sich vermehrt vernetzen und sich «zusammen Gedanken zum Bekenntnis zur Gesellschaft machen».

Weiter im Dialog

Die anschliessende Podiumsdiskussion moderierte der SVP-Mann Ciril Schmidiger. Von kirchlicher Seite nahmen neben den beiden Präsidien auch Corinna Pasche-Strasser, katholische Kirchenrätin, und Paul Wellauer, evangelischer Kirchenrat, teil. Das Podiumsgespräch wandelte sich schnell zu einer angeregten Diskussion mit den anwesenden Mitgliedern der SVP-Fraktion. Hauptthemen waren dabei die juristischen Kirchensteuern, die beflaggten Kirchtürme anlässlich der Abstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative und vor allem das Engagement der Kirchen bei der Erarbeitung eines Lehrplans für islamischen Religionsunterricht.

Beim anschliessenden Apéro wurde einiges mit dem Glas Weisswein in der Hand noch pointiert und differenziert geklärt. So schied man schliesslich mit dem Vorsatz, weiter im Dialog zu bleiben, und der Erkenntnis, dass unterschiedliche Positionen letztlich «die Glaubwürdigkeit der Institutionen stärken», wie es ein Votant zusammenfasste.

Ralph Weibel

«Vielfalt in einer Gemeinschaft»



Schwester Maria-Stella im Kloster Mariastern in Amt eingeführt

Nach ihrer Wahl vor zwei Monaten bekam Sr. Maria-Stella von ihrem Bruder die freudige SMS «Wir sind Äbtissin». Anfang November wurde ihr im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes im Zisterzienserinnenkloster Mariastern in Gwiggen die Leitung offiziell übertragen. Das Kloster pflegt eine enge Verbindung mit dem Thurgau. Nach der Aufhebung aller Klöster im Kanton (1848) flüchteten die Ordensfrauen aus drei Gemeinschaften ins österreichische Vorarlberg.

Mutter Maria-Stella, Sie sind neu Äbtissin der Zisterzienserinnenabtei Mariastern. Ich gratuliere. Gibt es für eine Ordensfrau so etwas wie einen Karriereschritt?

Vielleicht mag es so ausschauen, dass es ein Karriereschritt ist. Wegen der Karriere geht man nicht ins Kloster, andernfalls würde man nicht bleiben. Durch die Wahl zur Äbtissin ändern sich die Aufgaben und die Verantwortung. Wie alle meine früheren Aufgaben ist es für mich ein Verfügbar-Sein für Seinen Ruf. Wie ich es mit meinem Wahlspruch aus dem Buch Haggai «Sein Geist bleibt in eurer Mitte» ausdrücken möchte, soll Sein Geist gesucht, erspürt und lebendig sein in der Gemeinschaft und erfahrbar werden.

Die Ursprünge des Klosters Mariastern liegen im Kanton Thurgau. Welchen Bezug haben Sie heute noch in die Schweiz, wenn es überhaupt noch einen gibt?

Seit ich in Mariastern-Gwiggen bin, weiss ich um die vielen Kontakte in den



Prostration beim Einsetzungsgottesdienst in der Klosterkirche in Mariastern-Gwiggen

Thurgau. Durch meine Tätigkeit an der Pforte durfte ich immer wieder in Kontakt sein mit Menschen aus dem Thurgau, im Besonderen aus den Orten unserer Stammklöster. Den Kontakt mit der Landeskirche Thurgau schätze ich sehr, und ich freue mich über die Begegnungen mit den Mitgliedern des Kirchenrates.

Sie leben zurückgezogen an einem Ort der Stille und doch weltlich. Sie führen einen Laden, ein Café und einen Gästebereich. Wie lässt sich das miteinander vereinbaren?

Ja, man wechselt von Orten der Stille zu Orten der «Abwechslung» und des «In-Anspruch-genommen-Werdens».

Im Innern darf ich immer in der Verbundenheit mit der Gegenwart Gottes sein. Um dieses Verbundensein, um die Präsenz Gottes, egal wo, wissen wir, und wir achten sie.

Wenn man sich in ein Kloster zurückzieht, lebt man dann auch abgekoppelt?

Abgekoppelt klingt für mich ein wenig negativ. Vielleicht ist es mehr ein zurückgezogeneres Leben, weil die Präsenz Gottes Achtsamkeit braucht.

Für Ihren Orden ist Arbeit eine der drei Säulen des Glaubens. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn sich unsere Gesellschaft nur noch Gedanken darüber macht, wie man die Arbeit reduzieren könnte?

Ich denke zuerst darüber nach, wie wir unsere Zeit füllen. Was ist uns wichtig? Schenkt uns die Arbeit nicht auch Erfüllung und Freude? Lässt sie uns nicht auch unsere Talente wecken und fördern? Arbeit trägt auch bei zur Sinnerfüllung. Dass alles das richtige Mass braucht und Ausgeglichenheit, merken wir erst dann, wenn es zu einem Ungleichgewicht gekommen ist. Dann können wir lernen, wieder ins Lot zu kommen und Arbeit und freie Zeit und Lesung und Gebet in Einklang zu bringen.

Gibt es in einer Ordensgemeinschaft Platz zur Selbstverwirklichung, oder ist alles reglementiert?

Es stimmt, dass vieles geordnet und vereinbart ist. Das gibt Struktur und Halt



Äbtissin Maria-Stella mit Bischof Benno Elbs von Feldkirch

und ist für ein Gemeinschaftsleben auch wichtig und hilfreich. Die klare Tagesstruktur gibt einen Rahmen. In diesem Rahmen gibt es die Möglichkeit zur Entfaltung und Entwicklung. Es kann schon vorkommen, dass der Rahmen für einzelne eng empfunden wird. Da muss man gut hinschauen, worum es wirklich geht, und Möglichkeiten eröffnen, die Luft lassen oder Luft geben.

Wie weltlich sind Sie interessiert? Beispielsweise an so etwas Profanem wie Fussball oder den jüngsten Wahlen in Vorarlberg?

Politik und Sport sind schon auch Themen, die uns bewegen und über die wir sprechen. Für die eine mehr, für die andere weniger. Durchaus gibt es darüber regen Austausch.

Im Kloster Mariastern sind Schwestern mit den verschiedensten Talenten vereint. Werden Talente nicht verschwendet, wenn alle gleichgestellt sind?

Unsere Ordenstracht/unser Habit mag den Anschein erwecken, dass alle gleich sind. Wenn Sie uns ein wenig näher erleben, werden Sie schnell merken, wie viel Unterschiedlichkeit und Vielfalt eine Gemeinschaft prägt und lebendig hält.

Sie tragen einen Habit und stehen äusserlich erkennbar für etwas, das nicht allen gefällt. Wie begegnen Ihnen Leute auf der Strasse?

Ja, es kommt immer wieder vor, dass man auch ungut oder fragend angesprochen wird. Manche Kinder können gar nichts mit unserem Ordenskleid anfangen und fragen dann die Eltern, warum wir so «komisch» angezogen sind. Es kommt auch vor, dass sich jemand lustig macht, wenn er uns sieht. Da ist gerade eine grosse Not in unserer Gesellschaft, dass Kirche und Glaube keine Selbstverständlichkeit (mehr) sind.

Viele Menschen wenden sich vom Glauben ab, treten beispielsweise aus der Kirche aus. Was antworten Sie jemandem auf der Strasse, der zu Ihnen sagt «Gott ist tot»?

Ich würde dann gerne «neugierig» nachfragen, wie das gemeint ist. Welche Erfahrung und Erwartung liegt dem zugrunde? Glauben in einer so vielschichtigen Gesellschaft ist nicht selbstverständlich und auch nicht einfach. Trotzdem meine ich, dass die Botschaft Jesu erfüllend, bereichernd und orientierend sein kann. Darüber würde ich mich gerne mit Menschen austauschen, die von der Kirche enttäuscht sind.

Interview: Ralph Weibel



Bilder: Friedrich Bähringer / WikiCom

Zufluchtsort der Zisterzienserinnen: Mariastern-Gwigen in Vorarlberg

Aus dem Thurgau vertrieben

Nach den napoleonischen Kriegen, von 1803 bis 1815, breitete sich im Thurgau eine kirchenfeindliche Säkularisierung aus. Die Klöster durften keine Kandidierenden mehr aufnehmen und wurden unter finanzielle und staatliche Aufsicht gestellt. Den Klöstern besonders feindselig gesinnt war der protestantische Pfarrer Thomas Bornhauser. Schon 1835 forderte er im Kantonsparlament, diesen jegliche Existenzberechtigung abzuspochen. 1848 beschloss der Grosse Rat, getrieben von chronischem Geldmangel, die Aufhebung aller Klöster. Davon betroffen waren die drei Klöster Mariazell zu Kalchrain in Hüttwilen, Kloster Feldbach in Steckborn und Kloster Tänikon in Aadorf.

Umnutzung der Klöster

Was mehrere Brandkatastrophen, die Reformation und sogar ein Erdbeben in Hüttwilen nicht beenden konnten, schaffte die Thurgauer Regierung mit ihrem Verbot. Vorübergehend flüchteten die Nonnen ins Klarissenkloster Paradies, welches bereits 1836 aufgehoben worden war. Das Kloster Mariazell wurde in der Folge in eine kantonale Zwangsarbeiteranstalt

umgewandelt. In dieser wurde versucht, «liederliche, lebensuntüchtige und arbeitsscheue» junge Männer und Frauen umzuerziehen. Heute dient das ehemalige Kloster als Massnahmenzentrum für männliche Jugendliche, vorwiegend mit Suchtproblemen.

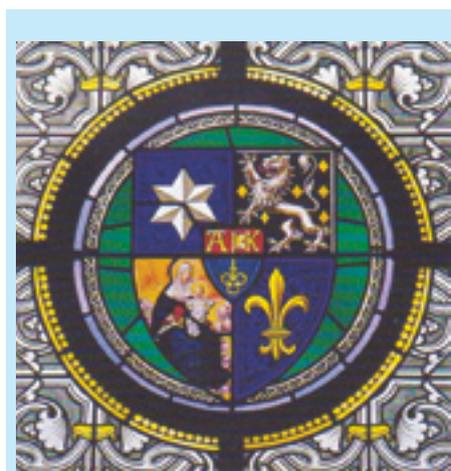
Die Nonnen aus der reichen Abtei Feldbach in Steckborn wurden enteignet und kamen zunächst bei ihren Schwestern in Tänikon unter. Ein Grossbrand zerstörte die ehemaligen Klostergebäude in Steckborn 1895. Gerettet wurde nur das Altkloster, das jetzt Teil eines Hotels ist. Das Kloster in Tänikon beherbergt heute die eidgenössische Forschungsanstalt *Agroscope Tänikon*.

Neuanfang in Vorarlberg

Dem Thurgau endgültig den Rücken kehrten die Zisterzienserinnen 1856. Gemeinsam erwarben die Feldbacher Äbtissin Augustina Fröhlich von Balterswil und Priorin Ida Schäli von Sachseln das Schlösschen Gwigen in Vorarlberg. Hier begannen die vereinigten Konvente von Kalchrain und Feldbach wieder ein geregeltes Ordensleben. 1869 schlossen sich ihnen die letzten Klosterfrauen aus Tänikon an. Diese waren zwischenzeitlich, in der Hoffnung einer baldigen Rückkehr, ins Kapuzinerkloster Frauenfeld gezogen. Seit der Zusammenführung im Kloster Mariastern lautet der offizielle Titel der Gemeinschaft: Konvent der vereinigten thurgauischen Abteien Kalchrain, Feldbach und Tänikon in Mariastern.

«Thurgauertag»

Was Mitte des 19. Jahrhunderts mit einer feindseligen Vertreibung begann, hat sich längst in eine innige Freundschaft verkehrt. Diese manifestiert sich seit den 1970er-Jahren mit dem «Thurgauertag». Die Idee dazu kam von der damaligen Äbtissin M. Agnes Fabianek. Sie nahm Kontakt zu den Pfarreien der Ursprungsklöster auf und besuchte sie. Seither laden die Zisterzienserinnen alle zwei Jahre zu einem Treffen im Kloster Mariastern-Gwigen.



Das vierteilige Kompositwappen vereint die Geschichte der Abtei in Gwigen. Links oben das Symbol für Mariastern, rechts oben der Löwe für Feldbach, links unten Maria mit Kind für Kalchrain und rechts unten die Lilie für Tänikon. Offizieller Titel ist seit 1869: Konvent der vereinigten thurgauischen Abteien Kalchrain, Feldbach und Tänikon in Mariastern.

Ralph Weibel

Wenn Wünsche in Erfüllung gehen

Jonas im musikalischen Glück

Erika Suter (siehe *forumKirche* 20/2024, S. 4) hat in einem Nebensatz erwähnt, dass ihr Sohn Jonas, der mit Trisomie 21 zur Welt gekommen ist, sehr gerne ein Hackbrett hätte. Seit Anfang November ist Jonas im Besitz eines wunderschönen Exemplars dieses Instruments.

Kaum lag das *forumKirche* Nr. 20 in den Briefkästen, erhielt die Redaktion eine Mail von Toni Kleiner aus Uttwil. Er schrieb, dass ihn der Inklusionsartikel über Erika Suter und ihren Sohn Jonas sehr interessiert habe. Und er sei tief beeindruckt von Jonas' musikalischen Fähigkeiten. Toni Kleiner zieht zurzeit von einem Haus in eine Wohnung um, weshalb

er vieles hat, das er nicht mitnehmen kann. Einer dieser Gegenstände ist ein Hackbrett. Dieses suche einen neuen Besitzer, schrieb er. Sehr gerne wolle er Jonas dieses Hackbrett überlassen und so dessen Wunsch erfüllen. Es müsse aber von jemand Sachkundigem gestimmt werden. Es würde ihn freuen, wenn Jonas eine neue Herausforderung hätte.

Übergabe des Hackbretts

Am Sonntag, 3. November, kam es zur Übergabe des Instruments in Uttwil. Jonas hatte sich dem Anlass entsprechend mit einer schwarzen edlen Hose, schwarzem Jackett, darunter einem Edelweisshemd und dem roten Gilet der Appenzeller

Tracht sowie einem schwarzen Hut mit Blumendekoration gekleidet. Er strahlte über das ganze Gesicht, als er den Karton mit dem Hackbrett darin tragen durfte. Seither hallt durch das Haus in Dörflingen Hackbrettmusik. Jonas spielt mit Hingabe zur Musik aus dem Computer, als sei er der bekannte Musiker Nicolas Senn. Die Schaffhauser Musikerin Désirée Senn hat in der Zwischenzeit das Instrument gestimmt. Jonas hat es eigenhändig zu ihr transportiert mithilfe eines Kofferwägelis. Die Redaktion von *forumKirche* dankt dem Spender ganz herzlich für das frühe Weihnachtsgeschenk, das Jonas erhalten durfte.

Red.



Spender Toni Kleiner und Jonas strahlen um die Wette.



Jonas ist begeistert von seinem neuen Instrument.



Für die Übergabe des Hackbretts hat sich Jonas passend angezogen.

Bilder: Erika Suter

Erlebnisweg für Klein und Gross

Spaziergang mit einer Weihnachtsgeschichte

Rund um Weihnachten bieten verschiedene Kirchgemeinden im Kanton Thurgau den zwüscheHALT an, einen christlichen Familien- und Erlebnisweg. Er ermöglicht Familien, sich vor oder nach dem Festtagstrubel eine kleine Auszeit zu nehmen.

Wer wissen möchte, was es mit dem kleinen Trommler namens Benjamin und Weihnachten auf sich hat, der sollte sich auf den Weg machen. Denn um die Weihnachtstage herum bieten verschiedene Kirchgemeinden eine Art Postenlauf für Familien an. Mit dessen Hilfe werden Kinder auf spielerische Art mit der Botschaft um die Geburt Jesu vertraut gemacht.

Das zwüscheHALT-Team greift dieses Jahr auf das Buch «Der kleine Trommler» des NordSüd Verlags zurück. Dabei handelt es sich um das ins Deutsche übersetzte weltbekannte Weihnachtlied «The Little Drummer Boy», nacherzählt und liebevoll illustriert von der englischen Illustratorin und Kinderbuchautorin «Bernadette».

Familienweg in der Weihnachtszeit

Jedes Jahr wählt das zwüscheHALT-Team eine neue Geschichte aus, die das Weihnachtsgeschehen mit einem immer wieder leicht anderen Zugang vermittelt. Entlang mehrerer Stationen hören die Familien nicht nur die jeweilige Geschichte, sondern können sie auch mit anderen Sinnen erfahren, indem sie durch kleine Aufgaben zum Mitmachen animiert werden.

Der Stationenweg ist nicht länger als zwei, drei Kilometer und Kinderwagen- und Laufrad-tauglich, mit der Kirche als Ausgangs- oder Endziel. QR-Codes ermöglichen das Anhören der Geschichte. Ein Begleitheftlein, das man in der Kirche beziehen kann, trägt dazu bei, dass die Erzählung zu Hause noch einmal vertieft werden kann.

Gratis-Unterlagen für Kirchgemeinden

Hinter dem Projekt stehen die evangelische und die katholische Landeskirche Thurgau sowie der *Thurgauische Katholische Frauenbund*. Die *Fachstelle Religionspädagogik* der katholischen Landeskirche Thurgau bietet online Unterlagen an. Auf Bestellung stellt sie die laminierten Bilder für die einzelnen Posten und die Wegweiser mit Halterung gratis zur Verfügung. Der Kirchgemeinde ist es überlassen, noch weitere Aktivitäten einzubauen während der Zeit, in welcher der zwüscheHALT besteht. Dies können ein Eröffnungsfest, ein Ausschank mit Heissgetränken, eine Kaffeestube oder eine Segensfeier zum Schluss sein. Dadurch kann Gemeinschaft erlebt werden.

Seit 2016 hat der Familien-Erlebnisweg seinen Platz in der Advents- und Weihnachtszeit. Er geht zurück auf die Initiative zweier engagierter Frauen. Sie kannten den Familienweg am Ranfttreffen und wollten etwas Ähnliches im Thurgau aufbauen – zusammen mit einem ökumenischen Kernteam. So kam der erste zwüscheHALT in der Region Leutmerken zustande.

Ältere Geschichten verfügbar

Ursprünglich wurde der Anlass nur an einem Tag in Anwesenheit des Kernteams durchgeführt, bis Corona 2020 diese Pläne durchkreuzte. Um Menschenmengen zu vermeiden, wurde der zwüscheHALT über einen längeren Zeitraum bestehen gelassen – ohne das Kernteam vor Ort. Das ermöglichte es den Familien, den Weg zurückzulegen, wann es die Zeit erlaubte. Das Echo darauf war so positiv, dass der zwüscheHALT seither über eine längere Zeit angeboten wird.

Kirchgemeinden, die beim zwüscheHALT mitmachen möchten, können auch auf eine der älteren Geschichten zurückgreifen, um nicht denselben Weg anzubieten wie die Nachbargemeinde. Ziel des zwüscheHALT ist es, dass sich Familien von der Freude der Weihnachtsbotschaft anstecken lassen.

Béatrice Eigenmann



Bild: Béatrice Eigenmann



Orte mit zwüscheHALT

Amriswil (kath. + evang.) • Aadorf (evang.) • Sulgen (evang.) • Lommis (kath.) • Gündelhart (kath.) • Schlatt (evang.) • Bischofszell (kath. + evang.) • Felben-Wellhausen (evang.)

Auf dem Erlebnisweg zwüscheHALT erfahren Familien die Geschichte rund um den kleinen Trommler Benjamin.

Regenwasser lässt den stärksten Drachen rostig werden.

Claude Besançon



Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 24. November 13.00 Uhr
So, 1. Dezember 13.00 Uhr

www.misioni-tg.ch

St. Nikolaus Frauenfeld
St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

Sa, 23. November 17.00 Uhr
So, 24. November 10.00 Uhr
12.00 Uhr
17.30 Uhr
So, 1. Dezember 09.30 Uhr
12.00 Uhr
17.30 Uhr

www.hkm-frauenfeld.ch

St. Martin Arbon
Kirche Bernrain Kreuzlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen
St. Remigius Münsterlingen
Klösterli Frauenfeld
St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 24. November 12.00 Uhr
So, 1. Dezember 17.00 Uhr

www.polskamisja.ch

St. Johannes Weinfelden
Bruder Klaus Eschlikon

■ Portugiesische Mission

So, 24. November 09.00 Uhr
11.00 Uhr

www.mclp-suicaoriental.ch

St. Maria Sitterdorf
St. Stefan Kreuzlingen

■ Slowenische Mission

So, 1. Dezember 10.00 Uhr

www.slomisija.ch

St. Stefan Amriswil

■ Spanische Mission

Sa, 23. November 18.45 Uhr
So, 24. November 09.30 Uhr
11.15 Uhr
Sa, 30. November 18.45 Uhr
So, 1. Dezember 10.30 Uhr
12.15 Uhr

www.mcle-tg-sh.ch

St. Maria Schaffhausen
Galluskapelle Arbon
St. Stefan Amriswil
St. Maria Schaffhausen
Klösterli Frauenfeld
St. Stefan Kreuzlingen

■ Tamilische Mission

Sa, 23. November 19.00 Uhr Alte Kirche Romanshorn

■ Ukrainische Mission

So, 24. November 10.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

■ Ungarische Mission

www.magyar-misszio.ch

Der nächste Gottesdienst findet am 8. Dezember statt.

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

So, 24. November, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Predigt – Mit dem Seelsorger Matthias Wenk

So, 1. Dezember, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Diakon Matthias Westermann

So, 24. November, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Alles gibt's ein letztes Mal – Mit der Pfarrerin Franziska Jung und dem Pfarrer Dr. Tobias Gruber

So, 1. Dezember, 10 Uhr, **SRF 1**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Diakon Matthias Westermann

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick (weitere Beiträge auf: www.topchurch.ch)

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

■ Leserbrief

Wieder nur Gerede

Katholische Weltsynode – Frauenweihe

Die Weltsynode ist zu Ende. Die Würdenträger drehen uns den Rücken zu! Das Titelbild im *forumKirche* Nr. 21 spricht Bände. Im *forumKirche* kann man die Ausreden von Bischof Felix Gmür lesen, der immer noch meint, dass die Diakoninnenweihe noch möglich sei – man rede ja darüber. Ja, man redet und redet und vergisst dabei, etwas zu tun. Angeblich sind viele Bischöfe der Meinung, es müsse etwas geschehen. Sie bringen es aber nicht fertig, zusammen in diese Richtung zu agieren. Ein jeder für sich selbst, das sind ideale Voraussetzungen für die Bremser in Rom!



Bild: Alessia Giuliani/KNA

Weihbischof Josef Stübi erwähnt in der gleichen Ausgabe das Matthäus-Evangelium, in dem Jesus sagt: «Die Ernte ist gross, aber es gibt zu wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.» Offenbar kennen die meisten Bischöfe, Kardinäle und auch der Papst dieses Evangelium nicht!

Wenn sie aber weiterreden wie nach dem Konzil, kommen wir nicht zum Ziel. Man wird uns wieder den Rücken zuwenden wie früher während der heiligen Messe. Ist das noch unsere Kirche?

Silviane und Ruedi Anderegg, Kreuzlingen

Thurgauisches Katholisches Studentenpatronat

Stipendien 2024|25

Das Studentenpatronat richtet jährlich Stipendien an katholische Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, an Studierende an entsprechenden Fachhochschulen und Universitäten, insbesondere an Studierende der Theologie aus.

Bedingungen für die Bewerber

Wohnsitz der Eltern im Kanton Thurgau, Zugehörigkeit zur katholischen Konfession und zurückgelegtes 18. Altersjahr bis zum 31. Dezember 2024 (Jahrgang 2006) und älter.

Unterlagen

- Bewerbungsformular (zu beziehen bei Saskia Guler)
- Ausweis der gegenwärtig besuchten Schule oder Ausbildungsstätte
- Steuerausweis bzw. Steuererklärung der Eltern
- Bestätigung des zuständigen Pfarramtes zur Kirchenzugehörigkeit der Studierenden.

Anmeldefrist

Spätestens bis 15. Januar 2025.

Die Gesuche sind zu richten an
Saskia Guler, Obere Platte 1, 8547 Gachnang
saskia.guler.studentenpatronat@bluewin.ch

Für das Thurgauische Katholische Studentenpatronat:

Frau Petra Mildnerberger, Pfarreiseelsorgerin
Pastoralraum Hinterthurgau, 8547 Gachnang

Poetische Verkündigung

Ein künstlerischer Zugang zum Glauben

Der 30-jährige Katholik Johannes Tschudi aus Solothurn steht in einer vollbesetzten Kapelle und präsentiert im Rahmen eines Poetry-Slams (Dichterwettbewerb) seine Gedanken zum Thema des Abends: «Sterblichkeit». Das Publikum entscheidet durch Applaus und Jubel, welcher der sechs Dichter den Wettkampf mit dem vorgetragenen Text für sich entscheiden kann. Kirche ohne Grenzen hat mit Johannes Tschudi über seinen einzigartigen Zugang zu Glauben und Verkündigung gesprochen.

Was hat Sie dazu inspiriert, Poetry-Slam-Texte über Glaubenthemen zu schreiben?

2015 hörte ich an der Explo in Luzern – eine Veranstaltung von *Campus für Christus* – einen tiefgründigen, theologischen Poetry-Slam-Text, der mich sehr beeindruckte und berührte. Die Kunstform des Poetry-Slams war mir bereits bekannt, doch in diesem Moment erkannte ich zum ersten Mal, dass auch Glaubenthemen darin behandelt werden können. Diese Erkenntnis inspirierte mich, selbst solche Texte zu verfassen. An einem Ostertreffen mit anderen Jugendlichen trug ich meinen ersten Text zum Thema Ostern vor. Dabei bemerkte ich, dass sich die Menschen sowohl durch meinen Humor als auch meine Art, Gedanken zu verschiedenen Themen in dieser Form auszudrücken, angesprochen fühlten.

Können Sie erklären, was Poetry-Slam für Sie bedeutet und welche Elemente dieser Kunstform Ihnen besonders wichtig sind, um Ihre Botschaften zu vermitteln?

Bereits im Alter von sieben oder acht Jahren faszinierte mich die Welt der Sprachspiele. Auf Bühnen fühle ich mich wohl, wenn ich präsentieren und performen kann. Als Teenager begann ich auch, Theater zu spielen. Poetry-Slam



Johannes Tschudi



Bilder: Romina Monferrini

«Meine Texte sind immer auch meine Interpretation des katholischen Glaubens», sagt Slam-Poet Johannes Tschudi.

vereint all diese Interessen, Talente und Leidenschaften in einer Form. Im Wettkampfmodus eines Poetry-Slams, bei dem meist in sechs Minuten etwas vorgetragen werden muss, wird es besonders spannend. Für mich ist es eine Kunstform, die es mir ermöglicht, nicht nur Comedy und Unterhaltung zu bieten, sondern auch tiefere Gedanken und Emotionen anzuregen und das Publikum zum Nach- und Weiterdenken einzuladen.

Sie haben Anfang November an einem Preacher-Slam (Prediger-Wettbewerb) teilgenommen. Wie unterscheidet sich dieser von einem traditionellen Poetry-Slam? Welche Rolle spielt der Glaube in diesem speziellen Format?

Eigentlich ist es dasselbe – zumindest im Format. Der Unterschied liegt darin, dass Personen mit religiösem und theologischem Hintergrund gegen jene mit säkularen Texten antreten. Es handelt sich also nicht um eine klassische Predigt, sondern um Gedanken zu einem Thema in der Kunstform des Gedichts. Bei einem Preacher-Slam sitzen wahrscheinlich mehr Menschen mit spirituellem und theologischem Hintergrund im Publikum als bei einem klassischen Poetry-Slam im rein säkularen Bereich. Poetry-Slam mit christlichem Inhalt kann so ein weiteres, wertvolles Mittel zur

Glaubensverkündigung sein. Manche spricht dieser Zugang zu Glaubenthemen eher an als vielleicht christliche Musik oder eine klassische Predigt.

In Ihren beiden Texten zum Thema «Sterblichkeit» haben Sie sicherlich tiefgründige Gedanken geteilt. Welche zentralen Ideen oder Emotionen wollten Sie mit Ihrem Publikum teilen?

Beim Thema «Sterblichkeit» war es mir von Anfang an wichtig, dass meine Texte nicht schwer und trübselig wirken. Dieses oft verdrängte Thema wollte ich mit einer hoffnungsvollen Perspektive angehen und idealerweise Fragen aufwerfen. Im ersten Text nannte ich Namen und Lebensdaten von Grabsteinen unterschiedlicher Personen – Menschen, die ihr Schicksal tragen und grundlegende Lebens- und Sterbensfragen aufwerfen. Der zweite Text des Abends war dann etwas ironisch und thematisierte den ständigen Optimierungsdrang unserer Gesellschaft: Wie kann man die Lebenszeit optimieren, um den Tod möglichst weit hinauszuschieben? Letztlich ging es darum, dass man so sehr damit beschäftigt sein kann, nicht zu sterben, dass man vergisst, wirklich zu leben.

Interview & Übersetzung:
Romina Monferrini

Annuncio della fede

Il Poetry Slam

Cosa ti ha ispirato a scrivere testi di Poetry Slam su temi di fede e come si riflette la tua personale fede nei tuoi testi?

Nel 2015 ho ascoltato all'Explo di Lucerna un testo di Poetry Slam profondo e teologico che mi ha colpito e toccato molto. La forma d'arte del Poetry Slam mi era già nota, ma in quel momento ho capito per la prima volta che anche i temi di fede possono essere trattati. Questa consapevolezza mi ha ispirato a scrivere io stesso testi simili. Nei miei testi si riflette sempre un pezzo della mia personale fede; è la mia interpretazione della fede cattolica che presento in questo modo.

Nei tuoi due testi in linea con il tema della serata «Mortalità» hai sicuramente condiviso pensieri profondi. Quali idee o emozioni centrali volevi trasmettere al tuo pubblico e come le hai realizzate nei tuoi testi?

Riguardo al tema della mortalità, fin dall'inizio mi è sembrato importante che i miei testi non apparissero pesanti e tristi. Volevo affrontare questo tema spesso rimosso con una prospettiva di Speranza. Nel primo testo ho citato nomi e date di vita di lapidi di persone diverse – persone che portano destini propri e sollevano domande fondamentali sulla vita e sulla morte. Il secondo testo della serata era invece un po' ironico e trattava il costante desiderio di ottimizzazione della nostra società: come si può ottimizzare il tempo di vita per rimandare il più possibile la morte? In definitiva, si trattava del fatto che si può essere così impegnati a non morire da dimenticare di vivere veramente.

Romina Monferrini (Jg. 1988) ist eine aus dem Dorf Monteroni di Lecce stammende Theologin. Sie arbeitet in einer Pfarrei in Luzern, arbeitet im Reuss-Institut mit und ist Präsidentin der Ikonen-Schule.ch.



Bild: ZVG

■ Gedanken zum Evangelium



Bild: Dnator/WikiCom

Fresko «Seckauer Apokalypse» von Herbert Böckl

Die wandelnde Kraft gegen die Angst

Gedanken zum Evangelium (Lk 21,25-28.34-36)

Wir durchleben eine aufregende Zeit: eine Zeit voller blutiger Konflikte, voll von heimtückischen Terroranschlägen, voller Unsicherheit und voller Angst vor dem, was kommen mag. Bisherige Werte und Ordnungen sind erschüttert; viele Menschen haben die Orientierung verloren. Für viele zählen nur noch der Konsum und der augenblickliche private Nutzen.

Jedes Jahr bedeutet die Adventszeit für uns Christen einen Einschnitt, um innezuhalten und um uns neu zu besinnen auf das, was uns trägt und hält, was unserem Leben Sinn und Richtung gibt.

Zu den biblischen Texten, die im Gottesdienst der Kirche in der Adventszeit gelesen werden, gehören die apokalyptischen Ausblicke auf das «Ende der Welt». Ängste zu benennen und einander mitzuteilen, ist ein hilfreicher Weg zur Selbsterkenntnis. Eine voreinander ausgesprochene Angst kann mitunter auch kleiner werden. Ausserdem ist es eine Möglichkeit, um Gräben zu überbrücken: Ein Gespräch über meine und deine Ängste ist auch ein Weg zu mehr Verständnis füreinander.

Wie eine solche Wandlung in Gang kommen kann, lesen wir im heutigen Bibeltext: Der Evangelist Lukas gibt den jungen,

bedrängten Gemeinden von Christinnen und Christen eine Perspektive und verspricht – nach bedrohlichen und turbulenten Zeiten – Rettung. Er rückt eine Haltung in den Blick, die nach vorne gewandt ist. Die Bibel in gerechte Sprache übersetzt: Wenn Menschen den Atem anhalten vor Furcht und vorausseilender Angst darüber, was über den Erdkreis kommen wird – dann richtet euch auf und erhebt euren Kopf! Habt Acht auf euch, damit eure Herzen nicht durch Trunkenheit und Rausch und Lebensangst beschwert werden.

Der Macht der Angst, die uns lähmen kann, können und müssen wir ein Quantum an Widerstand entgegenhalten, damit wir den Kopf über Wasser haben: Uns aufrichten (auch wenn uns nicht danach ist), herumschauen – das geht nur mit erhobenem Kopf. Und nüchtern bleiben – im echten Sinn (wenn sich Lukas gegen Alkohol und andere berauschende Drogen wendet) und auch im übertragenen. Die Vernunft hochhalten.

Und eine andere Tugend wird wichtig: Lukas mahnt uns zur Wachsamkeit und Klugheit, genau hinzuschauen und die ganze Lebenserfahrung zu investieren ins Gestalten der Gegenwart, in unser Zugehen auf die Zukunft.

Armin Ruf

Sonntagslesungen

24. November – Christkönigssonntag

Erste Lesung: Dan 7,2a.13b-14
Zweite Lesung: Offb 1,5b-8
Evangelium: Joh 18,33b-37

1. Dezember – 1. Adventssonntag

Erste Lesung: Jer 33,14-16
Zweite Lesung: 1 Thess 3,12-4,2
Evangelium: Lk 21,25-28.34-36

Lichterglanz für einen guten Zweck

Solidaritätskampagne für Armutsbetroffene

Im Dezember findet an verschiedenen Orten in der Schweiz die Aktion «Eine Million Sterne» statt. Mit der Teilnahme zeigen sich die Menschen solidarisch mit jenen, die von Armut betroffen sind.

«Eine Million Sterne» bringt die Schweiz jedes Jahr in der Adventszeit zum Leuchten. Es ist ein Zeichen für all die Menschen, die in Armut oder an der Armutsgrenze leben. Deren Zahl steigt stetig an. Mittlerweile rechnet man mit neun Prozent der Bevölkerung, die von Armut betroffen sind. Nicht eingerechnet sind Personen, die nur knapp über dem Existenzminimum leben. Besonders Familien sind immer mehr davon betroffen.

Für die Schwächsten der Gesellschaft
Für «Eine Million Sterne» lassen die regionalen Caritas-Organisationen mit zahlreichen Projektpartnern ein Lichtermeer der Solidarität erstrahlen. Dieses Lichtermeer steht für eine Schweiz, deren Stärke sich am Wohl der Schwächsten misst. Besucherinnen und Besucher können vor Ort die eigene Kerze gestalten, anzünden und so Teil dieser Solidaritätskampagne sein. Unterschiedliche Rahmenprogramme laden zu ruhigen und besinnlichen Momenten ein. Im Thurgau findet die Aktion beispielsweise an folgenden Orten statt:

Ermatingen, Sa, 7.12., 17–20 Uhr
Die katholische Pfarrei organisiert den Anlass am Bahnhof Ermatingen. Gleichzeitig findet der Weihnachtsmarkt statt. Besuchende können das Lichtermeer bestaunen, das vom Ambiente der weihnachtlich geschmückten Marktstände und der Weihnachtsmusik umrahmt wird.

Weinfelden, Sa, 14.12., 16–21 Uhr
In Weinfelden steht die Caritas Thurgau, die Fachstelle Jugend der katholischen Landeskirche Thurgau und die Partei Die Mitte Weinfelden auf dem Marktplatz im Einsatz für die Armutsbetroffenen. Der Anlass wird musikalisch umrahmt. Damit sich die Menschen aufwärmen können, wird ein Feuer angezündet. An der «Vollmondbar» werden Getränke ausgeschenkt. Es gibt eine Kollektenkasse. Ausserdem wird das Adventsfenster Nr. 14 eröffnet.

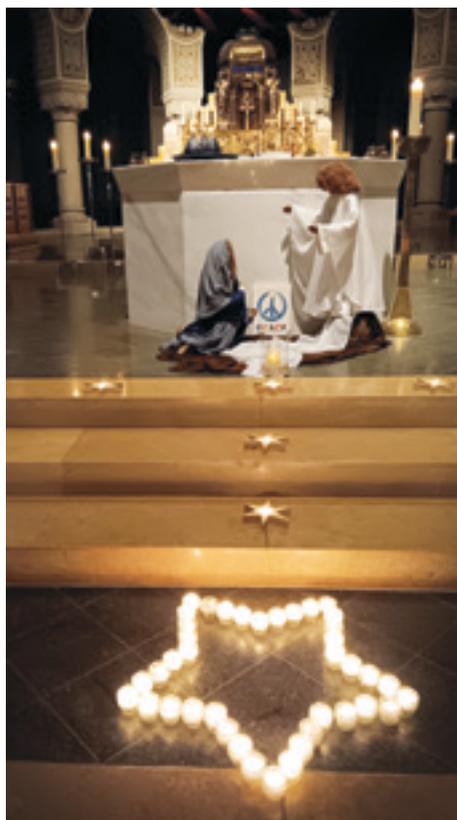
Altnau, Sa, 14.12., 17–20.30 Uhr
Der Pastoralraum Region Altnau der katholischen Kirche und der ökumenische Kindertreff Circle sind für die Aktion beim Martinshaus an der Herrenhoferstrasse 3 zuständig. Es gibt nicht nur das beeindruckende Lichtermeer zu bewundern, es werden auch Getränke und eine Suppe ausgegeben. Der Verkauf von Caritas-Glassternen kommt den Armutsbetroffenen zugute. Gleichzeitig wird das Adventsfenster des Kindertreffs Circle eröffnet. Von 19.30–20.30 Uhr findet unter der Leitung der Organistin Stefanie Büchele ein Adventssingen statt.

Bischofszell, Sa, 14.12., 18.30–20 Uhr
In der St. Pelagiuskirche in Bischofszell gibt es eine Meditation mit Taizé-Gesängen sowie eine Illumination von 1'000 Lichtern – bei guter Witterung auch auf dem Vorplatz.

Frauenfeld, Sa, 21.12., 16–19.30 Uhr
Die Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld wird illuminiert.

Red.

■ **Alle Veranstaltungsorte:**
www.einemillionsterne.ch



Lichtermeer für Armutsbetroffene in Romanshorn

News

■ **Doppelt so viele Kirchnaustritte**
Im Jahr 2023 sind 67'497 Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten – rund doppelt so viele wie im Vorjahr. Der Missbrauchsskandal, der mit der Studie der Universität Zürich bekannt wurde, hatte eine massive Auswirkung. Ende 2023 zählte die römisch-katholische Kirche der Schweiz rund 2,8 Millionen Mitglieder. In den Jahren vor 2022 stiegen die Austrittszahlen zwar an, aber nur langsam. Urs Brosi, Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz, sagte, man sei sich angesichts der in Auftrag gegebenen Studie drohender Austritte bewusst gewesen.

■ **«Wir sind schockiert»**
Auch die katholische Kirche in den Niederlanden hat zu den jüngsten Ausschreitungen gegen israelische Fussballfans in Amsterdam Stellung bezogen. «Wir sind darüber schockiert. Jede Form von Antisemitismus und Hass auf den Anderen ist eine schwere Sünde gegen unseren Schöpfer und fügt unserem Nächsten grosses Unrecht zu», heisst es in einer Mitteilung der niederländischen Bischofskonferenz.

■ **Vatikan gratuliert Trump**
Der Vatikan hat dem künftigen US-Präsidenten Donald Trump zu dessen Wahl gratuliert. «Natürlich wünschen wir ihm alles Gute», sagte Pietro Parolin, Chefdiplomat des Papstes, und fügte hinzu, dass Weisheit gemäss biblischer Tradition als oberste Tugend für Regierende besonders wichtig sei. Trumps Ankündigung, Kriege beenden zu wollen, begrüsst Parolin zwar, äusserte jedoch zugleich Skepsis. «Ich glaube auch nicht, dass er einen Zauberstab hat.» Kritisch äusserte sich der Kardinal zu Trumps angekündigten Massenabschiebungen lateinamerikanischer Migranten.

■ **Neuer Hausprediger für den Papst**
Papst Franziskus ernannte den italienischen Kapuzinerpater Roberto Pasolini zum neuen «Prediger des Päpstlichen Hauses», wie der Vatikan mitteilte. Der 53-jährige Ordensmann folgt auf Kardinal Raniero Cantalamessa. Der 90-jährige Kapuzinerpater redete seit 1980 drei Päpsten ins Gewissen. Sein Nachfolger Pasolini stammt aus Mailand und unterrichtet an der dortigen Theologischen Fakultät von Norditalien Bibellexegese.

kath.ch/Red.

Familie Rabab'as Drillingsglück

Schweizer Hilfe im Westjordanland rettet junges Familienglück

Sharif, Sleiman und Ayloul haben in 14 Lebensmonaten ihr Gewicht verzehnfacht. Für die Eltern und Ärzte der Drillinge ein Grund zur Freude. Das mit Schweizer Hilfe finanzierte Kinderspital Bethlehem ermöglichte ihnen die Chance auf einen gesunden Start ins Leben.

Interessiert beobachtet Sharif Rabab'a, wie sein Finger im Sauerstoffmessgerät verschwindet. Herzschlag und Sauerstoffsättigung sind top. Dabei hatte der kleine Palästinenser aus al-Dhahiriya bei Hebron alles andere als einen leichten Start ins Leben. Sharif ist ein Drilling. 800 Gramm wiegt der Erstgeborene von Amira und Bahjat Rabab'a bei der Geburt, 1'400 Gramm sein Bruder Sleiman und Schwester Ayloul 1'200 Gramm. Sein Zustand sei kritisch gewesen, erinnert sich die betreuende Neonatologin Doktor Amal Fawadleh vom *Kinderspital Bethlehem*.

Die Schwangerschaft wird zum Risiko

Im Jahr 2023, als die 19-jährige Mutter Amira mit den Drillingen schwanger ist, treten Komplikationen auf. Sie ist in der 33. Schwangerschaftswoche, als die Kinder in Hebron per Kaiserschnitt auf die Welt geholt werden. Die Neugeborenen



Die Familie Rabab'a kann dank Schweizer Hilfe wieder lachen.

sind schwach, untergewichtig und müssen sofort in Inkubatoren versorgt werden. Das Spital in Hebron kommt an seine Grenzen. Die Ärzte bieten an, die Frühchen an die Spezialisten in Bethlehem zu überweisen. «Dank meiner Schwiegermutter wusste ich vom *Caritas Baby Hospital*», sagt Amira. Als Sleiman und Ayloul auf die Neugeborenenstation verlegt werden, kämpft Sharif weiter auf der Intensivstation. Doch auch sein Gesundheitszustand stabilisiert sich schliesslich. Nach etwas mehr als zwei Monaten im Spital können alle drei gemeinsam zu den Eltern nach Hause.

Lernen unter fachkundiger Anleitung

Die Zeit bis zur Entlassung sei nicht einfach gewesen, erinnert sich Mutter Amira. Sechs Wochen lang pendelt sie zwischen Spital und ihrem Zuhause. «Wenn ich meine Kinder auf der Intensivstation und später auf der allgemeinen Station zurückgelassen habe, wusste ich, dass sie in Sicherheit sind.» In den letzten beiden Behandlungswochen bleibt Amira im Spital. «Doktor Fawadleh hat mich bestärkt zu bleiben, damit ich lerne, wie ich die Babys halten, baden oder füttern muss. Sie hat mich nicht mal nachts schlafen lassen», lacht die Drillingsmutter. Die Neonatologin setzt sehr auf diesen Lernprozess: «So können Mütter schrittweise lernen, Verantwortung zu übernehmen.» Seit der Entlassung der Drillinge sind weitere Spitalbesuche nötig, manche stationär. Auch heute beim Kontrollbesuch nimmt Amal Fawadleh sich viel Zeit, hört zu und gibt Tipps. Sharif flirtet unterdessen mit seiner Ärztin.

Selbstbewusst durch gute Vorbereitung

Das Insistieren der Ärztin zahlte sich aus. «Als wir mit den Babys nach Hause kamen, war meine Schwiegermutter zu ängstlich, die Drillinge zu baden. Sie hat zwar schon viele Kinder grossgezogen, aber meine waren so winzig», erinnert sich Amira. «Ich dagegen war selbstbewusst, weil ich das im *Caritas Baby Hospital* gelernt habe.» Dank ihrem Vorbild hat auch der Rest der Familie inzwischen die Scheu überwunden. Das *Kinderspital Bethlehem* hat ihnen den schwierigen Start ins Familienleben so leicht wie möglich gemacht, sagen die Rabab'as. «Das Spital ist vielleicht weit weg», so Bahjat. Aber für die Gesundheit der Kinder gebe es «nichts Besseres».

Andrea Krogmann

■ Weitere Infos unter: www.kinderhilfe-bethlehem.ch



Aufgrund der anstehenden Pensionierung unseres langjährigen Hauswartes, organisieren wir die Hauswartung neu und suchen per 1. März 2025 im Pensum von

60-70% eine|n Hauswart|in Mitarbeit

Das Pfarrezentrum der katholischen Kirchgemeinde Weinfelden wird für pfarreigene und externe Veranstaltungen intensiv genutzt. Das vielseitige Raumangebot ist beliebt und eine Visitenkarte unserer Pfarrei.

Sie sind zusammen mit dem Hauswart Zentrumsleitung zuständig für das Pfarrezentrum und die darin stattfindenden Veranstaltungen. Sie stellen die nötige Infrastruktur zur Verfügung und halten die Räume sauber.

Wenn Sie mit Einsatzfreude und Sorgfalt diese Aufgaben anpacken, wenn Sie ein technisches Flair und körperliche Belastbarkeit besitzen und einen freundlichen Umgang pflegen, dann passen Sie gut in unser Team. Als Stellvertretung des Zentrumsleiters sind Sie in der Lage, administrative Aufgaben abzuwickeln und Veranstaltungen eigenständig zu betreuen.

Idealerweise verfügen Sie über eine berufliche Qualifikation als Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt, sind Hauswart mit Fachausweis oder Leiter/in Facility Management.

Wir bieten Ihnen einen modernen Arbeitsplatz im kath. Pfarrezentrum in Weinfelden sowie attraktive Arbeitsbedingungen.

Bewerbungen richten Sie bitte an das kath. Pfarramt, z.Hd. Herr Armin Ruf, Freiestrasse 13, 8570 Weinfelden oder per E-Mail an: a.ruf@katholischweinfelden.ch. Für weitere Auskünfte steht Ihnen Gemeindeführer Armin Ruf gerne auch telefonisch zur Verfügung: 071 626 52 10.

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Referat: Was is(s)t die Zukunft?

Die Ernährungswelt ist einem ständigen Wandel unterworfen: omnivore, vegetarische und vegane Ernährungsformen prägen immer stärker unsere Entscheidungen. Diese Veränderungen spiegeln gesellschaftliche, gesundheitliche und ökologische Umbrüche wider.

Aber was steckt hinter diesem Wandel? Die Teilnehmenden erfahren von Svenja Bögeholz vom Kompetenzzentrum *Ernährungspsychologie Winterthur*, welche Trends wissenschaftlich fundiert und zukunftsfähig und welche Erfindungen von geschäftstüchtigen Influencern sind.

Di, 26.11., 20 Uhr

Singsaal, Hauptgebäude

Kantonsschule Frauenfeld

www.tng.ch

Inklusion: «Blind Date» mit der Kunst

Gemeinsam mit der Kunsthistorikerin Dr. Martina Kral entdecken die Teilnehmenden die aktuelle Ausstellung «Wasser, Wolken, Wind – Elementar- und Wetterphänomene in Werken der Sammlung Würth» aus einer anderen Perspektive. Dabei erfahren sie nicht nur die Hintergrundgeschichten verschiedener Kunstwerke, Künstler und Künstlerinnen der Ausstellung, sondern bekommen auch die Möglichkeit,

plastische Werke taktil zu erleben. Auch sehende Personen, die sich mit wenigen Objekten intensiver befassen möchten, sind eingeladen, an der Führung teilzunehmen.

Sa, 7.12., 11–12 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung erforderlich

www.wuerth-haus-rorschach.ch

Referat: «Stern von Bethlehem»

Regelmässig erscheinen in der Vorweihnachtszeit Artikel in den verschiedenen Medien über den «Stern von Bethlehem». Gab es den «Stern der Weisen» wirklich? Theorien von Experten blühen.

Die gängigsten dieser Spekulationen werden in diesem Vortrag mit Günther Keim kritisch dargestellt und die astronomischen Konzepte auf anschauliche Weise erklärt.

Do, 12.12., 19.30 Uhr

Bodensee Planetarium Kreuzlingen

www.bodensee-planetarium.ch

Exkursion: Im Reich der Biber

Frisch geschälte Holzstücke und gefällte Bäume: Im Winter hinterlässt der Biber gut sichtbare Spuren. Anhand von unterschiedlichen Biberspuren auf dem Biberpfad des *WWF Thurgau* werden seine sozialen Verhaltens- und Lebensweisen kennengelernt.

Sa, 14.12., 10–12.30 Uhr

Pfyn, Bushaltestelle Biberpfad

www.wwfost.ch

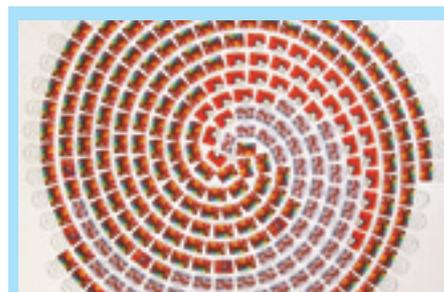


Bild: zvg

Bilderausstellung: Hans Glanzmann

Als Quelle seiner Kunstwerke wählt Hans Glanzmann Briefmarken-Neuausgaben der Post, die ihn in ihrer Schönheit begeistern. In Verbindung mit den Ersttags-Stempeln lässt er sie in der Fantasie zur Collage wachsen. Glanzmann zeichnet und gestaltet mit den Marken und Stempeln das Gesamtkunstwerk.

Jeweils Fr bis So, unterschiedliche Zeiten

Aarau, *Maurice Art Gallery*

Ausstellung bis 8.12.

www.stampart.ch

Referat

Der Philosoph, Physiker und Publizist Dr. Ludwig Hasler referiert zum Thema

«Für ein Alter, das noch was vorhat – Was uns bei Laune hält und vor Einsamkeit verschont».

Di, 17.12., 19.30 Uhr

Rathaus Frauenfeld

www.vhsf.ch

MEDIEN



Giacomettis Hund und andere Weihnachtsgeschichten

Kleine Freuden gibt es viele; aber die grosse Freude, die

Freude, in einer Schuhschachtel eine Märklin-Eisenbahn zu finden, eine solch grosse Freude erlebt man in einem ganzen Leben einmal, wenn überhaupt.

Die 24 Weihnachtsgeschichten von Andreas Luzi Cabalzar erzählen von Wehmut und Halbwahrheiten, von Vorfremde und Erinnerungen. Weihnachten – bei eigensinnigen Menschen, an unmöglichen Orten und manchmal auch nur ganz zart, kaum wahrnehmbar. Ob im Schneesturm, im Club, zu Hause oder im Büro – die Geschichten zeigen, dass es immer um mehr geht: um eine Ahnung, dass da etwas verlässlich ist und bleibt.

Autor: Andreas Luzi Cabalzar

TVZ Theologischer Verlag Zürich

ISBN: 978-3-290-18641-8



Bild: zvg



Endlich frei! – Steiniger Weg aus der häuslichen Gewalt

Gewalt prägt den Alltag vieler Frauen in Deutschland. Nach

Daten des Bundeskriminalamts nahmen Fälle häuslicher Gewalt auch 2023 weiter zu. Die Opfer sind meist Frauen, die Täter ihre Partner oder Expartner. Oft sprechen sie nicht darüber, aus Scham. Kinder, die in diesen Familien aufwachsen, leben zu Hause in Angst. Auf ihnen lastet ein enormer Druck. Sie beschützen ihre Geschwister, trösten ihre Mütter und versuchen zwischen den Eltern zu vermitteln. Wie finden Mütter und Kinder Schutz, Hilfe und den Glauben an ein selbstbestimmtes und freies Leben?

Sendung zum «Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen» vom 25. November.

SWR 2 Glauben, So, 24.11., 12.04 Uhr

Ausstellung: «In mir haust eine Farbe»

Die *Art-Brut*-Ausstellung zwölf verschiedener Künstler und Künstlerinnen zeigt zeitgenössische Positionen in Zeichnung, Plastik und Malerei.

Ausstellung bis 21. Februar
Hotel St. Elisabeth, Hegne
www.theodosius-akademie.de

KULTUR

Familien-Workshop

Dieser Workshop findet zum Thema «Bücher, Medien und mehr – Buchdruck» statt.

Sa, 30.11., 10.30–12.30 Uhr
Kasse Rosgartenmuseum Konstanz
Anmeldung erforderlich
www.rosgartenmuseum.de

Konzert: Atemberaubende Klangwelten

Das *Oliver Schnyder Trio* präsentiert zwei Werke für Klaviertrios von D. Schostakowitsch und L. van Beethoven.

So, 8.12., 11.30 Uhr
Kloster Fischingen
Ticketkauf erforderlich
www.klosterfischingen.ch

Jugendlabor

Der Experimentiernachmittag für Kinder und Jugendliche findet zum Thema «Überwintern: Tierisch gute Tricks!» statt.

Mi, 11.12., 13.45–16.30 Uhr
Naturmuseum St. Gallen
Anmeldung erforderlich
www.naturmuseumsg.ch/freizeit

KREATIVITÄT

Keramik-Schnupperkurs

Das Ausprobieren und Entdecken vielfältiger Ausdrucksformen mit Ton steht im Zentrum des Kurses. Ob Vase, Schale oder Objekt – der Fantasie sind fast keine Grenzen gesetzt. Die Teilnehmenden gestalten einzigartige Keramikstücke mit individuellem Arbeiten im Handaufbau, ohne Drehscheibe.

Kurs 1:
Sa, 18.1., und Do., 23.1., 18–20.30 Uhr
Kurs 2:
Do, 13.2., und Do., 20.2., 18–20.30 Uhr
Atelier Natalia Zwissler, Weinfelden
Anmeldung erforderlich
www.vhs-mittelthurgau.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Tagespilgern

Verschiedene Impulse unterwegs bieten Zeiten des Schweigens, des Bei-sich-Seins und des Austausches in der Gruppe. Das Gehen in der Natur lädt ein, achtsam und mit allen Sinnen unterwegs zu sein und auch das eine oder andere in sich neu zu entdecken.

Sa, 7.12., 9.30–16.30 Uhr
Treffpunkt: Kloster Hegne
Anmeldung bis 4.12.
www.theodosius-akademie.de



Bild: zvg

Führung (auch in Gebärdensprache): «ICH TIER WIR – eine sonderbare Beziehung»

Eine sonderbare Beziehung ist das Tier-Mensch-Verhältnis: vielschichtig, widersprüchlich, kulturell gewachsen und im stetigen Wandel. Wie kommunizieren wir mit Tieren? Wie sie mit uns? Dieser Rundgang mit Urs Weibel durch die aktuelle Sonderausstellung «ICH TIER WIR» wird simultan in Gebärdensprache übersetzt.
So, 24.11., 11.30 Uhr
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
www.allerheiligen.ch



Kontakte ins Jenseits – Wahrheit oder Wunschdenken?

Die Sendungsmachenden sind dabei, wenn ein Medium den Kontakt mit einem Verstorbenen im Jenseits herstellt, und sie zeigen, wie eine buddhistische Familie die Präsenz ihrer Ahnen im Alltag spürt und wertschätzt. Wie verändert eine Nahtoderfahrung den Glauben eines Pfarrers? Laut Statistik haben etwa zehn Prozent der Bevölkerung schon einmal eine Nahtoderfahrung gemacht. Aber viele trauen sich nicht, darüber zu sprechen. Für Neurowissenschaftler sind es erklärbare biochemische Prozesse. Doch Bayerns bekannteste Sterbeamme ist sich sicher: Die Seele macht die Nahtoderfahrung, und der Kontakt mit dem Jenseits ist möglich.
BR Stationen, Mi, 27.11., 19 Uhr



Hölde – die stillen Helden vom Säntis

Meteorologen und Wissenschaftler aus ganz Europa sind auf der

Suche nach einer ganzjährigen Wetterbeobachtungsstation in der Höhe und landen 1879 auf dem Säntis. Der St. Galler Wissenschaftler Robert Billwiller nutzt die Gunst der Stunde, unterschätzt aber den Berg und das Wetter. Lawinentod und ein Doppelmord trüben den Ruhm der Wissenschaftler. Die Säntisträger sind die grossen Helden. Nur dank ihrem Mut und ihrer Ausdauer können Menschen damals das ganze Jahr auf dem Säntis leben. Mit der Eröffnung der Säntisbahn 1935 ändert sich alles. Die Säntisträger gehen still zurück ins Tal. Der Film blickt hinter die Kulissen und spricht von dem, was bisher im Stillen lag.
Schweiz 2024, Regie: Victor Rohner, Kuno Bont
Kino Roxy, Romanshorn, Fr, 29.11., 20.15 Uhr

Bild: MovieBiz Films



Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN sind an das Pfarramt der Wohn-gemeinde zu richten. Die Kontakt-daten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden

Ralph Weibel, leitender Redaktor
Béatrice Eigenmann, Redaktorin
redaktion@forumkirche.ch
www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr
sekretariat@forumkirche.ch
T 071 626 11 71 (nicht für Adress- und Aboänderungen – siehe blauer Kasten)

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 18 Tage (Montag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung
Sekretariat forumKirche
T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 51'000 Exemplaren.
ISSN 1663-9537

Herausgeber
Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktioneller Beirat
Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Layout: ADUR Werbung AG
Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
T 071 626 22 22, layout@adur.design

Druck: AVD GOLDACH AG
Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
T 071 844 94 06, www.avd.ch

Gedruckt in der Schweiz



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Die Papierherstellung aus Altpapier schont nicht nur weltweite Wälder, sondern spart auch Energie, Wasser und Chemikalien.

Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Denken und Fühlen

Im menschlichen Zusammenleben sollte idealerweise das Verhältnis zwischen Intellekt (Geisteskraft, Scharfsinn, Denk-/Urteilsvermögen, Verstand) und Herz (Gefühl, Nächstenliebe, Mitleid, Ehrlichkeit, Wärme etc.) ausgeglichen sein. Doch dem ist leider oft nicht so. Die Welt scheint überall gespalten zu sein und driftet laufend in kaum noch lösbare Krisen. Unsere intellektuellen Kräfte führen zunehmend ein eigenständiges Leben und kümmern sich nicht mehr um die Herzenskräfte. Der Egoismus grassiert, Herrschsucht und Willkür lassen die Menschen leiden, Mensch und Natur werden ausgebeutet, die ganze Gesellschaft ist in Gefahr. Es liegt in der Natur des menschlichen Intellekts, dass er von sich aus kaum Bedenken hat, so zu handeln. Der menschliche Forscherdrang sucht, findet, entwirft, kombiniert, ohne sich gross darum zu kümmern, auf welche Art und Weise seine «Erfindungen» benützt werden. So gibt es immer wieder sehr gefährliche technische Mittel

und Methoden, die zu egoistischen Zwecken eingesetzt werden. Es ist also notwendig, dafür zu sorgen, dass unsere lebenserhaltenden Herzenskräfte wieder von allen Menschen aktiviert, ja wirklich gelebt werde. Nur so haben wir die Chance, die nächsten Jahrzehnte überstehen zu können! Die Advents- und Weihnachtszeit bietet sicher manchem eine wertvolle Gelegenheit, um seine oft «vernachlässigten Eigenschaften» wirken zu lassen und so die Welt nachhaltig zu beschenken.



Urs Thali – pensionierter
Detailhandelskaufmann aus
Frauenfeld

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.